

Abb. 1. Kupferstich „Lohnstein“ von Matthäus Merian aus „Beschreibung der fürnehmsten Ort/In dem Ertz-Stift und Churfürstenthumb Mayntz (1646)

Otto Fink

ZUR FRAGE DER IDENTIFIZIERUNG VON DÜRERS RHEINBURGENSKIZZEN

Das Rätselraten um zwei Skizzen mittelrheinischer Burgen, die der größte deutsche Maler, Albrecht Dürer (1471—1528) auf seiner Reise in die Niederlande — oder von dort zurückkehrend — 1520/21¹⁾ zeichnete, ist in jüngster Zeit erneut aufgelebt. Da der Künstler leider beiden Zeichnungen keinerlei Angaben hinzugefügt hat und auch das Tagebuch keine Auskunft darüber gibt, um welche Burgen es sich eigentlich handelt, zerbrach man sich seit langem über die Beantwortung dieser Frage den Kopf. Sie ist deshalb von Bedeutung, weil im Mittelrheingebiet verlässliche Darstellungen von Wehrbauten erst im Jahrhundert darauf mit der „Hessischen Chronica“ (1605) von Wilhelm Scheffer genannt Dilich (1571 oder 1572—1650) einsetzen, um 1620/24 von Daniel Meissner und Eberhard Kieser, sodann von Matthäus Merian d. Ä. (1593—1650) mit gleichzeitig künstlerisch bedeutsamen aber auch bauhistorisch getreuen Bildserien weitergeführt zu werden.

Dürer, wie auch andere Maler der Zeit, benutzten solche Skizzen um beispielsweise den landschaftlichen Hintergrund ihrer sakralen Gemälde zu gestalten. Es hätte somit die Wahrscheinlichkeit bestanden, daß die hier in Frage stehenden Objekte etwa auf irgendwo überlieferten Dürergemälden nachweisbar gewesen wären. Wenn auch die biblischen Szenen im Heiligen Land spielen, so stellten jene Künstler das Geschehen doch vielfach in eine abendländische Umgebung, wie ja auch die Handelnden meist keine orientalische Gewandung oder Bewaffnung usw. tragen, sondern die zeitgenössische europäische der Maler. Nun liest man in: Werner Meyer, Europas Wehrbau, Frankfurt am Main 1973 (S. 78): „Zwei charakteristische Gipfelburgen am Rhein zeichnete Dürer wahrscheinlich auf der Rückreise aus Holland. Die eine rechts mit Sicherheit (!) Stolzenfels bei Lahn-

stein, die andere links, nicht eindeutig bestimmt, da wohl Einzelheiten aber in keinem Fall die Gesamtheit mit einer bestehenden Burg oder Ruine übereinstimmen. Rheinfels und die Marksburg sind genannt, aber ebenso bestritten...“ (Ob Stolzenfels am unteren Drittel des Hunsrückabfalls zum Rhein als „Gipfelburg“ anzusprechen ist, mag in diesem Zusammenhang dahingestellt bleiben, da nicht jede „Höhenburg“ oder „Bergfeste“ eine „Gipfelburg“ darstellt.) Günther Binding, Rheinische Höhenburgen in Skizzen des 19. Jahrhunderts, Köln 1975 (S. 14) schreibt: „Ansichten in Albrecht Dürers (1471—1528) Skizzenbuch werden mit den Burgen Stolzenfels, Rheinfels und Marksburg identifiziert...“

Wilhelm Avenarius, Mittelrhein, Nürnberg 1974 (S. 413) sagt über die Marksburg: „Der stolze Wehrbau zog schon immer die Maler an. Hier sei nur die Zeichnung Albrecht Dürers (aus dem Skizzenbuch seiner Niederländischen Reise 1520) erwähnt, die vermutlich die Marksburg darstellt“. Wie sich die genannten Autoren auch entschieden haben, ihr Verdienst ist es, daß die so interessante Frage der Identifizierung der Rheinburgensskizzen Dürers wieder aufgerollt wurde. Im Folgenden werden nun Beobachtungen angeführt, die die Identifizierung mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit dartun:

Auf den ersten Blick läßt die Dürer-Zeichnung beide Burgenbauten als in einer Landschaft nahe beieinanderstehend erscheinen, wozu sowohl die Höhenlinien des Hintergrunds als auch die Bergkonturen im Vordergrund verleiten. Dennoch sind hier vom Künstler zwei tatsächlich vorhandene, doch geographisch weit auseinanderliegende Burgen zu einer Bildkomposition zusammengedrückt worden. Die Rheinlandschaft wurde so gewissermaßen „verdichtet“, denn es gibt

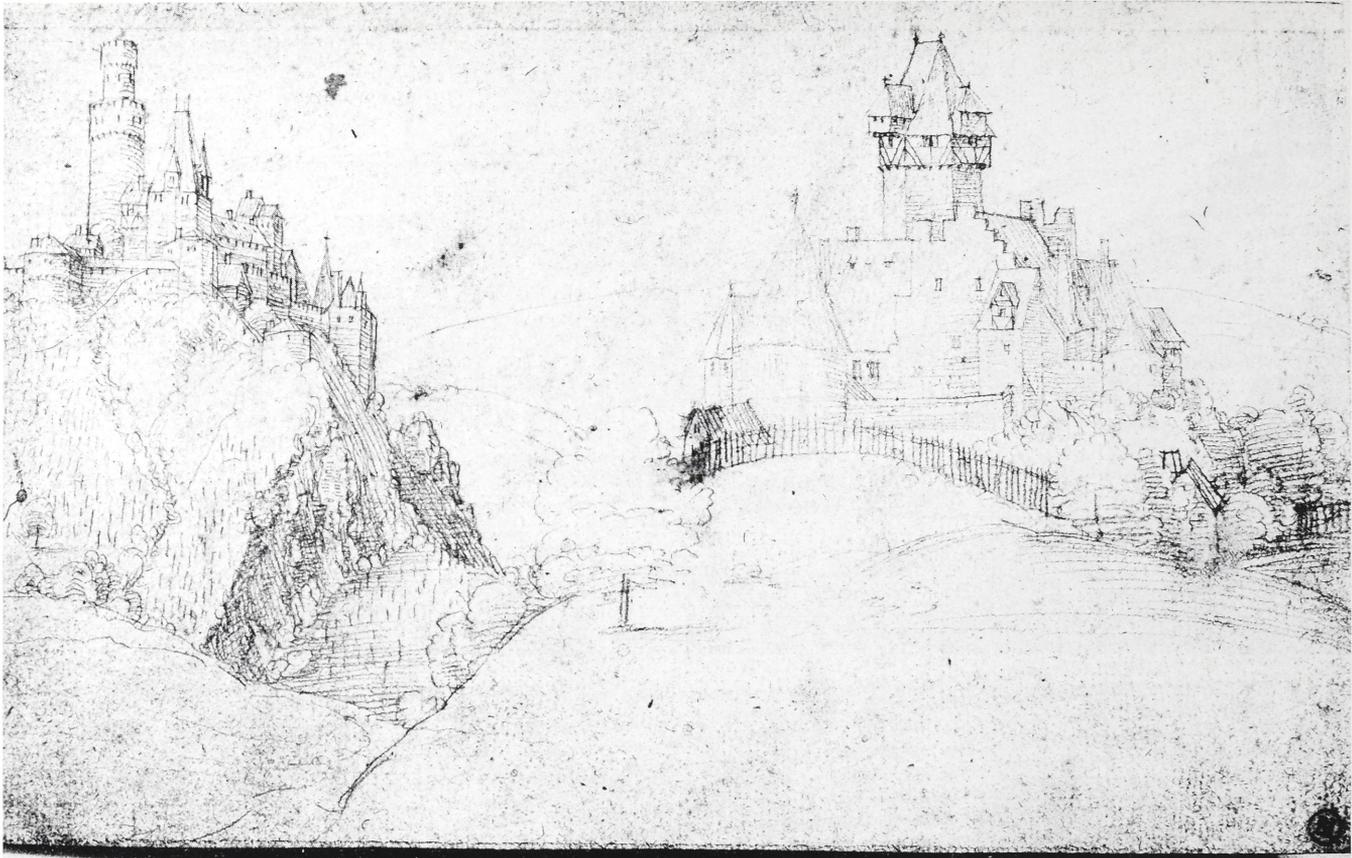


Abb. 2. Dürerskizzen zweier mittelhheinischer Burgen, heute im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg (Hz. 5487)

am Mittelrhein nirgendwo zwei so nahe beieinanderliegende Gipfelburgen jener Art. Dürer folgte mit dieser Darstellungsweise der Mode seiner Zeit. Es lassen sich viele Bilder, die „mit Rheinmotiven“ gemalt sind, in den Gemäldegalerien Europas nachweisen.

Betrachtet man nun einmal eine alte Darstellung der Burg Stolzenfels vor ihrem Ausbau zum Schloß (ab 1825), um die es sich bei Dürers rechter Skizze handeln soll, dann fällt der sehr schlanke Turm auf. Die Dürersche Zeichnung weist jedoch einen niedrigen und sehr gedrungenen Turm auf, der polygonal, wie er ist, nicht ein zweites Mal in der gesamten Region vorkommt. Die Fünfeckform des Turms von Stolzenfels wäre das Einzige was für jene Burg spräche, wäre die Geländeform nicht entgegenstehend. Sichtet man nun die Mittelrheinburgen, so trifft das Kriterium: „polygonaler niederer, sehr gedrungener Turm“ lediglich auf Burg Lahneck zu! Hinzu kommt, daß deren Turmbedachung entsprechend der polygonalen Form des Baukörpers vielflächig emporstrebt und dann wie ein Hausdach in einer Geraden endet. Der Kupferstich Matthäus Merians „Lohnstein“, enthalten in „Beschreibung der fürnehmsten Ort/In dem Ertz-Stift und Churfürstenthumb Mayntz“ (1646) zeigt deutlich diese Dachform, dazu Gaupen, die Dürer ebenso hat. Die Dürerzeichnung läßt die Angriffsseite der Burg dadurch erkennen, daß die „Spitze“ des Turm-Fünfecks nach Halb-rechts zeigt. Auch diese Beobachtung — verglichen mit dem Gelände — ist für Stolzenfels nicht zutreffend. Ein weiteres Beweismoment für Lahneck ist durch Vergleich mit einer Abbildung gegeben, die als Randzeichnung aus „Neues Panorama des Rheins etc.“, Mainz 1868 stammt. Es darf vermutet werden, daß der Zeichner jener Darstellung eine heute nicht mehr bekannte alte Abbildung der Burg Lahneck als Vorlage benutzte. Am überzeugendsten ist jedoch eine Geländebegehung mit der Dürerskizze in der Hand, die

zur Gewißheit werden läßt, daß der große Maler Burg Lahneck — und nicht Alt-Stolzenfels — von der Angriffsseite gezeichnet hat.

Was nun die linke Dürerskizze angeht, so sollte man die Marksburg allein schon deshalb nicht in Betracht ziehen, weil diese keinen runden Bergfried, sondern einen eckigen aufweist. Wahrscheinlich ließ auch nur das sog. „Butterfaß“ (das schmalere, aus dem Hauptturm herauswachsende runde Türmchen) die echte Gipfelburg „Marksburg“ in die engere Wahl kommen. Der Bergfried dieser Burg ist noch zu gotischer Zeit in der bekannten Dreiecksform von hohen Gebäuden umgeben worden, die eine Sicht auf ihn nebst seiner unteren Partien — wie die Dürerzeichnung sie vermittelt — gar nicht möglich macht. Dazu fehlen andere Bauten, welche bereits zur Zeit der Dürerskizze (1520/21) vorhanden gewesen sind. Vielleicht ging man, als man die Marksburg für die mit Dürers linker Zeichnung gemeinte Burg hielt, davon aus, daß sie geographisch näher bei der Burg Stolzenfels liegt als andere Festen. Schließlich mußte sich der Künstler aber nach seiner Fahrgelegenheit richten. Bei dieser handelte es sich um ein Rheinschiff. Nur bei der Fahrt stromauf war Zeit, während des mühseligen Schleppens des Fahrzeugs mit Pferden vom Leinpfad aus, irgendwo noch eine Bergbesteigung zu machen (wie bei Burg Lahneck) und zu zeichnen und dann das im Schneckentempo vorankommende Schiff etwa bei der abendlichen Rast wieder einzuholen. Der Künstler konnte die Burg Lahneck — weil sowieso in Lohnstein gehalten wurde — mit Sicherheit nur auf der Rückreise erreicht und gezeichnet haben. Ein Umsteigen auf ein anderes Schiff war wegen des großen Gepäcks Dürers — dessentwegen er laufend Schwierigkeiten mit den zahlreichen Zollstationen hatte — nicht möglich, auch hätte er es in seinem Tagebuch²⁾, das über die geringsten Ausgaben Auskunft erteilt, vermerkt. Die zweite Burg mag auf der

Fahrt stromab skizziert worden sein, weil dies vom Flußtal aus geschah, ja sogar vom Schiff her möglich war. Dürer hat auf seiner Reise in die Niederlande ein Tagebuch geführt, das er im Oktober 1520 in Aachen erworben hat, was er zweimal darin erwähnt. Man kann aber daraus die Frage, ob Zeichnungen auf der Hinreise oder der Rückreise entstanden sind, auch nicht entscheiden, da das Tagebuch der Rückreise bereits in Köln endet. Es verzeichnet zum Glück aber die Zollstationen, die Aufenthalt brachten. Sieht man von denjenigen ab, die in gar keine Beziehung zu den skizzierten Burgen zu bringen sind, wie Eltville, Ehrenfels, Boppard und Engers, so verbleiben St. Goar und Lahnstein. Bei letzterem ist das mainzische Oberlahnstein gemeint, wie aus dem Tagebuch zu entnehmen ist. (Niederlahnstein war damals trierisch.) Unmittelbar bei diesen beiden genannten Zollstationen sind jene Burgen zu suchen, die Albrecht Dürer zeichnete, nämlich die Feste Rheinfels bei St. Goar und Burg Lahneck bei Lahnstein. Der Künstler brauchte dann auch nicht sein Hab und Gut auf dem Rheinschiff lange zu verlassen und konnte sich zum Schlafen dort wieder einfänden.

Was nun die Identifizierung mit dem Rheinfels betrifft: Landgraf Wilhelm III. von Hessen-Kassel (1483—1500) führte ab 1497 den Umbau der Burg Rheinfels zur Festung durch, der 1527 abgeschlossen war. Das Aussehen dieser Feste muß sich daher gerade zur Zeit der Dürer'schen Skizze doch wohl entscheidend gewandelt haben. Trotz der späteren Zerstörung sind aber viele Eigenarten noch jetzt an Ort und Stelle erkennbar. Auch auf alten Abbildungen, wie

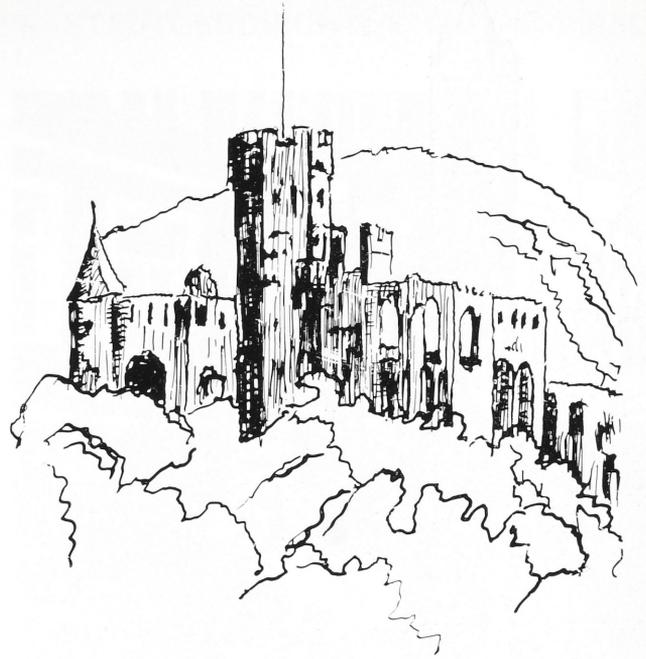


Abb. 3. Burg Lahneck aus: Neues Panorama des Rheins von Mainz bis Cöln, Mainz 1868 (genaue Nachzeichnung der nicht reproduzierbaren Originalabbildung)

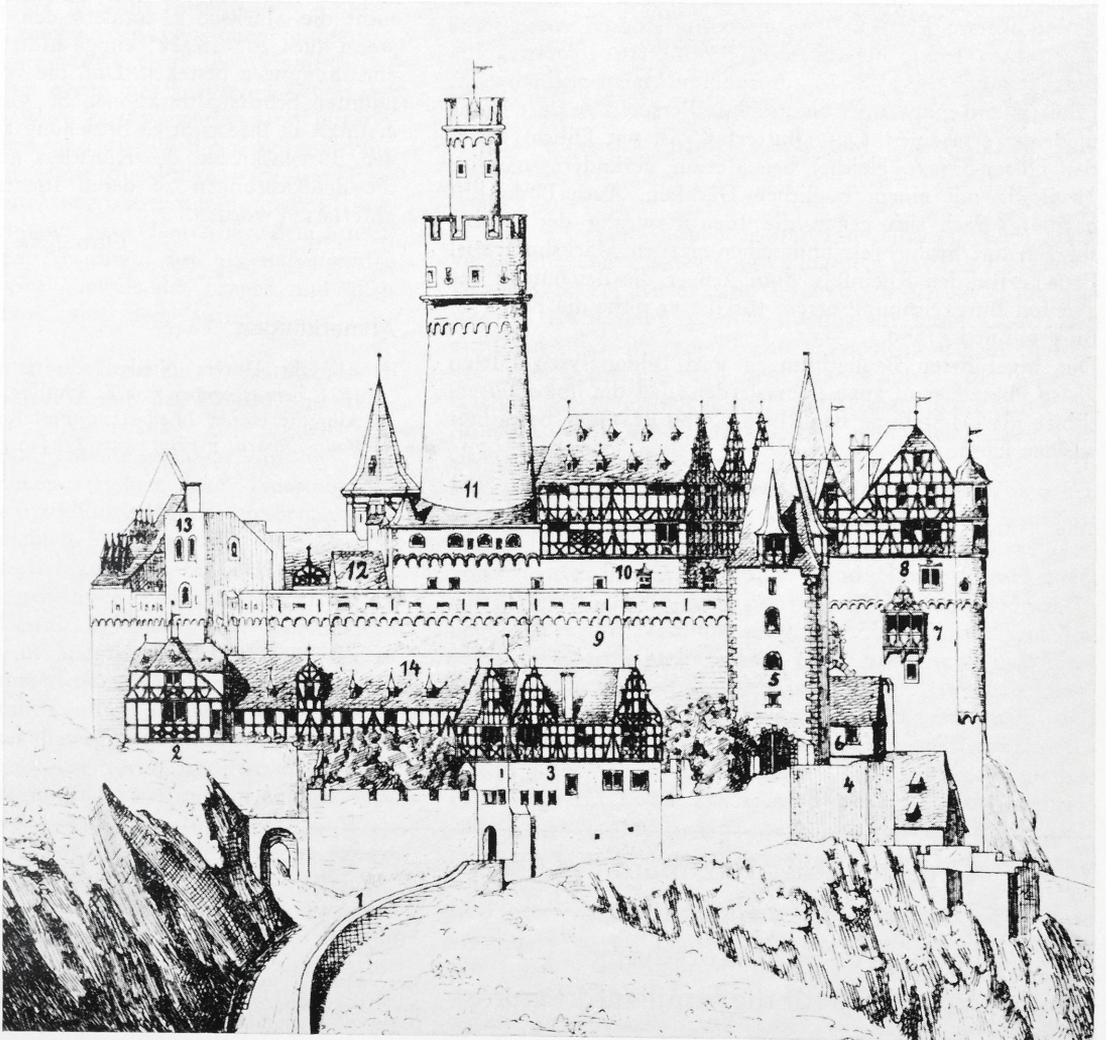


Abb. 4. Die Feste Rheinfels nach Dilich, Kassel, Murhard- und Landesbibliothek (aus Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung, Heft 3, R. Kunze, Burgenpolitik und Burgbau der Grafen von Katzenelnbogen, Titelseite)



Abb. 5. Burg Katz nach Wilhelm Scheffer genannt Dilich (1606)

etwa der des bereits erwähnten Scheffer gen. Dilich, ist der Bergfried hoch aus den umgebenden Bauten ragend, rund (wie ihn Dürer skizziert) und sich nach oben verjüngend, in ein „Butterfaß“ übergehend, dargestellt. Diese Verjüngung nach oben ist bei Dürers Zeichnung ebenfalls unmißverständlich gezeigt. Das Gebäude mit dem sehr hohen Dach, dessen oberste gerade Begrenzung an den Ecken zwei eiserne Zierspitzen trägt, könnte nach M. Merian „Topographia Hassiae etc.“ (1655) S. 74 zur äußeren Mauer rheinabwärts gehören und mag durch die gezeigte Perspektive dort etwas niedriger erscheinen. Das „Butterfaß“ ist seit Dilich (wo es der Dürer-Skizze gleicht) bei Merian verändert, nämlich zweiteilig mit einem kuglichen Dächlein. Auch Bodo Ebhardt³⁾ sprach sich gegen die Identifizierung der Dürerskizzen mit Stolzenfels und seiner eigenen Marksburg aus! Er war für den Rheinfels, doch ließ er die Benennung der zweiten Burgzeichnung offen, für die er nicht die Kriterien Burg Lahnecks fand.

Die angeführten Beobachtungen und Bildanalysen dürfen als so überzeugend angesehen werden, daß die linke Dürerskizze als Darstellung des Rheinfels ob St. Goar betrachtet werden kann.

Der Vollständigkeit halber soll jedoch nicht verschwiegen werden, daß Burg Katz ob St. Goarshausen (1896/98 bis auf den erhaltenen Bergfried wieder aufgebaut) Kriterien aufweist, die ebenfalls mit der linken Dürerzeichnung übereinstimmen. Der runde Turm ist näher an den vorderen Berghang gerückt als es beim Rheinfels der Fall ist. Dies ist eine größere Übereinstimmung mit der Dürerzeichnung. Daß der Turm keine leichte „Verjüngung“ nach oben mehr erkennen läßt und kein „Butterfaß“ aufweist, wie die Dürerzeichnung (und der Rheinfels selbst), kann auf Änderung nach Zerstörungen zurückzuführen sein, die vor der bekannten Abbildung von Dilich (1605) stattfanden. Doch auch Bauten am Hang, wie sie Dürer wiedergibt, läßt der Kupferstich Dilichs erkennen. Was den Bergfried der „Katz“ angeht, so muß auch auf eine sich hartnäckig erhaltende örtliche Überlieferung aufmerksam gemacht werden, die sich von Generation zu Generation in St. Goarshausen vererbt. Sie besagt, daß Burg „Katz“ früher einmal einen so hohen Turm gehabt habe, daß man von ihm aus die „Maus“ (Burg Thurnberg), einige Kilometer rheinab, über die Höhen hinweg habe sehen können. Natürlich kann eine solche Ortsüberlieferung nicht als Beweis gelten und schon gar nicht, was die entschieden konische Turmform oder ein etwa vorhanden gewesenes „Butterfaß“ angeht.

Daß auch schon früh mit Kunstgriffen gearbeitet wurde, um die eine oder andere Burg mit der Dürerzeichnung zu identifizieren, ist bekannt. So bildete man mehrfach aus solchem Grunde die Dürerskizze des Rheinfels mit dem runden Turm seitenerkehrt (im Spiegelbild) ab! Doch alle Kriterien abwägend kann zusammenfassend gesagt werden, daß die rechte Dürerskizze nicht Stolzenfels, sondern Burg Lahneck darstellt, die linke Skizze mit Sicherheit nicht die Marksburg, sondern den Rheinfels ob St. Goar, wenn auch zur „Katz“ einige nicht wegzuleugnende Übereinstimmungen bestehen. Daß die von Dürers Tagebuch genannten Schiffshaltestationen St. Goar und Lahnstein hier erstmals in ihre richtige Beziehung zu den in Frage stehenden Burgenskizzen des Künstlers gesetzt wurden, erhärtet die Beobachtungen zu deren Identität. Dies war bislang unterlassen worden.

Otto Fink, Heidenrod/Martenroth

Anmerkungen

- 1) Albrecht Dürer: Niederländisches Reiseskizzenbuch 1520—1521, herausgegeben von E. Schilling, Frankfurt a. M. 1928.
- 2) Albrecht Dürer, Niederländisches Reisetagebuch, Leipzig o. J.
- 3) Bodo Ebhardt in: Burgwart 29. Jahrgang (1928) S. 48.

Genealogisches Handbuch des Adels
Deutsches Geschlechterbuch
Archiv für Sippenforschung
Vordrucke für die Familienforschung



C. A. Starke Verlag
6250 Limburg/Lahn, Postfach 310

Gegründet 1847 in Görlitz, dort 1946 vernichtet; 1950 in Glücksburg wiederaufgerichtet, 1958 nach Limburg/Lahn umgesiedelt